

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Traglohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bezirk 1.35 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gefellschaffer.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Telegraphen-Nr. 29.

Telegraphen-Nr. 29.

Kunzigen-Gebühr l. d. Spalt. Zeile aus gedruckt, Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 S. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Württembergischen und Schwab. Landwirts.

Seine Königl. Majestät haben am 19. Okt. d. J. allergnädigst geruht, die evangelische Stadtpfarrei Gaitersbach, Dekanats Nagold, dem Pfarrer Wegner in Gaitersbach, Dekanats Gaildorf zu übertragen. Seine Königl. Majestät haben am 11. Nov. d. J. allergnädigst geruht auf eine Finanzamtmannsstelle bei dem Kameralamt Weingarten den Finanzamtmann Kraft in Altspeig auf Ansuchen zu versetzen. Die evangelisch-theologische Fakultät hat den ersten homiletischen Preis dem Friedrich Noos aus Calw, jetzt Stadtvicar in Heutlingen jurkannt.

Freisinn und Flotte.

In den radikal-freisinnigen Kreisen macht sich allmählich eine Wandlung zugunsten der Billigung der Flottenforderungen geltend. Beweis hierfür ist eine dieser Tage in Solingen vom Abg. Eichhoff, Mitglied der Freisinnigen Volkspartei, gehaltene Rede, aus der folgende Sätze interessieren: Bei dem nicht geahnten Aufschwung Deutschlands in industrieller und kommerzieller Beziehung sei das Reich genötigt, Weltpolitik zu treiben, wenn es seine wirtschaftliche und politische Stellung behalten wolle. Ohne eine starke Flotte könne keine Weltpolitik getrieben werden. 1897 und 1900 hätten seine Freunde gegen die Flotten-Vorlagen gestimmt; aber nicht, weil sie etwa Gegner der Flotte überhaupt gewesen wären. Die Marine sei immer ein Lieblingskind des Liberalismus gewesen. 1900 hat der Freisinnigen Volkspartei vor allem die Lösung der Kostenbedarfsfrage nicht gefallen. Auch blieben seine Freunde und er es nicht für richtig, einen bestimmten Bauplan schon auf Jahre hinaus festzulegen, da sich die Meinungen über den Wert der Schiffstypen ändern. Es wäre besser, diejenigen Flottenforderungen alljährlich im Etat zu bewilligen, die derzeitig erscheinen. Das Ausland würde auf diese Weise auch nicht so beunruhigt, wie das geschehe, wenn ein großer Flotten-Bauplan auf einmal vorgelegt werde. Gegenwärtig ständen wir jedenfalls vor einer neuen Flottenvorlage, und die Frage sei, wie der entschiedene Liberalismus sich zu dieser stellen solle. Er glaube nicht, daß er sich der Bewilligung einer solchen Vorlage widersetzen könne, da unsere Marine den Anforderungen des modernen Seekrieges nicht mehr genüge. Der entschiedene Liberalismus müsse alles bewilligen, was zur Vervollkommenung der Flotte notwendig sei.

Politische Mebersticht.

Die Jungliberalen und die Finanzreform. In einer Versammlung des Stuttgarter jungl. Vereins präziserte ein Redner die Stellung der württemberg. Jungliberalen zu den einzelnen Projekten der Reichsfinanzreform. Die Erbschaftsteuer soll „kräftig und läckenlos“ sein, d. h. auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt werden und eine starke Progression bei großen Vermögen und enterbter Verwandtschaft enthalten. Für eine Wehrsteuer zeigte die Versammlung außerordentliche Sympathie; der Hauptredner

Ueber den unvergeßlichen Kaiser Friedrich

besteht sich in dem im Verlag von E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienenen Biographienwerk des Fürstlichen Hofhistorikers König Wilhelm I., bringen Kraft zu hohenlohe Angelfen (Kriege von 1864 und 1866) eine Fülle der interessantesten Beobachtungen und Schilderungen. Wir entnehmen daraus folgendes:

Der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl. (1864)

Am 17. Februar traf Prinz Hohenlohe mit dem Kronprinzen zusammen. Das Wesen des jungen Fürstentumes machte ihm den sympathischsten Eindruck. Ich hatte vor dem Krieg den Kronprinzen noch wenig kennen gelernt. Bei seiner Zurückhaltung hatte ich da höchstens einige Höflichkeitsworte oder Sätze von ihm gehört. Wenn ich schon am 2. Februar bei der ersten Unterredung, die ich mit ihm hatte, über sein ruhiges und gediegenes Wesen sowie später über seine Festigkeit gegenüber dem Reichstag erstaunt war, so war ich heute noch mehr überrascht durch die Art und Weise, wie er auf sich heranzuging. Zunächst unterließ er sich mit den Worten über ihre persönlichen und häuslichen Bedürfnisse und konnte so herzlich und zutunlich mit ihnen reden, daß ihnen die Augen leuchteten vor lauter Freude. Dann besah er die Truppe genau, aber von einem ganz anderen Standpunkt aus als von dem der Parade. Daß alle Leute die Hosen in den Stiefeln, zuweilen in den Strümpfen trugen und sich die Stiefelgäbe oben mit einem Kleinen fest schnallten, damit sie keine nassen Füße bekommen, interessierte ihn sehr. Er folgte darauf, daß dem Infanteristen Stiefel bis ans Knie oder Gamaschen nötig

seien. Man sah viel wollene Schals von verschiedenen Farben zum Schutz des Halses; daß Kapuzen zum Beseren seien, sagten die Leute. Aber es waren deren noch nicht in genügender Anzahl angekommen. Der Drillrock über dem Waffenrock zum Schutz gegen Schnee genügte auch gegen die Kälte, und der Soldat trug den Mantel lieber gewickelt, als daß er ihn angezogen hätte, um wenigstens im Quartier nachts einen trockenen warmen Mantel zu haben, und befahlte so den Anspruchs jenes Unteroffiziers: „Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist!“ Was den Kronprinzen aber am meisten beschäftigte, war, daß alle Infanterie-Battalione in zwei Gliedern marschierten, um, wie sie sagten, wenn es zum Gefecht käme, nicht zu viel Zeit mit der Formation der Schützenzüge zu verlieren, und daß er auf seine Frage, ob sie dreigliedrige Formation niemals bemerkt, die Antwort erhielt: „Nur zur Vertilgung der Quartierwäcker.“ — „Im Felde“, meinte er lachend, „braucht man sie auch zum Paradezug.“ Um all diese Einzelheiten kümmerte er sich deshalb so genau, weil, wie er sagte, man im Krieg dem Soldaten ablernen müsse, wie er sich selber helfe, damit man dann das Praktische und den Bedürfnissen Entsprechende zur Vorfahrt mache. Die humane Denkweise des Kronprinzen wie des Prinzen Friedrich Karl wird durch einen kleinen Zug treffend charakterisiert. Am 18. März begab sich Hohenlohe vom Kronprinzen zum Prinzen Friedrich Karl. Der Kronprinz verabschiedete sich sehr freundlich und betraute mich mit einer, nach seiner Meinung äußerst schwierigen Mission an den Prinzen Friedrich Karl. Er fürchtete nämlich, dieser werde zur Feier des 22. März einen allgemeinen Sturm auf Döppel anordnen, und ich sollte doch dem Prinzen vorstellen, daß es dem

konnte lediglich aus konterrevolutionären Gründen zu ihrer Verwerfung. Die Wehrsteuer wurde verworfen, die Tabaksteuer dagegen sowohl in der Form der Fabriksteuer als in der im Regierungsvorschlag vorgesehenen Form der Zigarettensteuer und des Importzolls bekräftigt. Man erklärte sich ferner einverstanden mit dem Quittungsstempel, lehnte aber die Fahrkartensteuer energisch ab. **Den Vorschlag auf Einführung einer Wehrsteuer** bespricht der frühere Kommandeur des XV. Armeekorps, General der Infanterie z. D. v. Blume, im Militär-Wochenblatt. Er macht dagegen folgendes geltend: Es muß bestritten werden, daß die Erfüllung der Militärdienstpflicht eine allgemeine Schädigung für das bürgerliche Leben bedeute, für die eine Entschädigung, wenn auch nur in der mittelbaren Form der Wehrsteuer, zu gewähren der Billigkeit entspreche. Das Heer ist nicht lediglich ein Kriegsinstrument, sondern zugleich eine große nationale Erziehungsanstalt, aus der die meisten, wenn nicht alle Wehrpflichtigen körperlich und sittlich gekräftigt und geistig gefördert hervorgehen. Durch gesteigerte Leistungsfähigkeit bringen sie die Zeit, die sie durch den Militärdienst für die Fortbildung im bürgerlichen Beruf verloren haben, in den nachfolgenden Jahren bald wieder ein und tragen einen Gewinn fürs Leben davon. Sie sind zum Bewußtsein ihrer Kräfte gekommen und haben sie anzuspinnen gelernt, sind an strengste Ordnung und an Einübung in ein größeres Ganzes gewöhnt, ihr Geschäftskreis hat sich erweitert, ihr sittliches Empfinden sich gestärkt, und sie sind idealen Anschauungen zugänglich geworden. Wenn es bei uns heute gilt, die dies nicht zugestehen und so haben sachkundige Engländer und Amerikaner, die zum Studium unseres Volkswesens bei uns verweilt haben, laut verkündet, daß der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung, den Deutschland in der neuesten Zeit genommen hat, nicht zum geringsten Teil auf die militärische Erziehung der Nation zurückzuführen sei. Ist aber die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Nation durch den Heeresdienst, trotz der von ihm in Anspruch genommenen Zeit und Kräfte, gehoben worden, so mag er im allgemeinen auch für den einzelnen denselben Vorteil bieten, und es ist unbillig, denen eine besondere Steuer aufzuerlegen, die dieses Vorteils nicht teilhaftig werden.

Der englische Premierminister Balfour hat beim Lordmayorsbankett in London eine Rede gehalten, in der er die Reformbewegung in Rußland begrüßt und die Hoffnung ausspricht, daß sie ohne Blutvergießen fortgeführt werden könne. Ueber die sonstige Weltlage äußerte er sich: Ich bin so sanguinisch, zu denken, daß wir in Zukunft keinen Krieg zu erwarten haben, sofern nicht eine Nation oder ein Herrscher erlaube, die unsäglich wären, einen Plan nationaler Vergeltung anders als durch Niedertreten der Rechte der Nachbarn auszuführen. Ich sehe indes keine Aussicht auf ein solches Unglück in Europa. Es würde eine Rückkehr zu längst vergangenen Tagen sein, wenn Europa einzugangen wäre, ein Bündnis gegen eine oder zwei Mächte einzugehen. So weit menschliche Voraussicht geht,

konnte ich heute einen langen Frieden prophezeien. Wir sind glücklicher als unsere Vorfahren, aber wir müssen auf alle Möglichkeiten vorbereitet sein. Wir müssen auf einen Frieden durch die Freundschaft mit allen Nationen rechnen, müssen aber Opfer zugunsten unserer Verteidigungskraft bringen, die das Reich der Möglichkeit eines Angriffs entrückt.

Neuwahlen stehen in Ungarn unmittelbar bevor. Im Budapestiner Klub der Regierungspartei ist die Frage der Auflösung des Hauses und die Ausschreibung der Neuwahlen zur Erörterung gekommen. Ein Mitglied bemerkte, daß diese Nachricht wenig Glauben bei der Koalition finde. Ministerpräsident Baron Fejervary erwiderte darauf: „Es ist mir egal, ob Sie das glauben oder nicht. Die Hauptsache ist, daß Sie das fühlen. Die Wahlen sind viel näher, als die Herren von der Koalition glauben.“

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 14. November.

* **Lutherfeier.** Es tat not, sich ernstlich auf den Mann zu besinnen, in dem unter schweren Wehen die neue Zeit geboren ward. So wurde zur Erinnerung an den Geburtstag des Reformators Luther am Sonntag abend im Ev. Vereinshaus ein Gedächtnisfest veranstaltet. Liebe und Begeisterung durchwehte die einfache Feier, welche von allen Kreisen der Einwohnerschaft, von alt und jung, sehr zahlreich besucht war. Dekan Römer sprach über „Luther im Angesichte des Todes.“ Aus dem Vortrag vernahmen wir von den Knechten und Räten, von dem schwachen Leib und der starken Seele unseres Gottesmannes, der in Krankheit und Anfechtung nicht nur Sieger blieb für sich selbst, sondern Sieger, Ueberwinder, Berater und Tröster für seine Familie, Freunde, seine große Sache und das evangelische Volk. Wahrhaft ergreifend und erhebend wirkten die Proben seiner gesprochenen und geschriebenen Worte, seiner innigen Gebete um Kraft, seiner Ergebenheit in Gottes Willen bis zu seinem letzten Atemzuge. Luther am Krankenbett und am Sarge seiner Tochter Magdalene, Luther bei den Bestraften, Luthers letzte Stunden vor seinem Tod zeugen von seiner gottgegebenen Demut. Die Worte die er in den letzten Stunden am häufigsten wiederholte, waren: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Du hast mich erlöst, du Gott der Wahrheit!“ Mit einem demüthigen Ja! antwortete er, als seine Freunde Dr. Justus Jonas und Rigifier Köllin ihn fragten: „Ehrwürdiger Vater, wollest Ihr auf Christus und die Lehre, wie Ihr die gepredigt, beständig sterben?“ — Die Aufführung des Jünglingsvereins: „Luther auf der Coburg“ wurde sehr schön gegeben; Herr Raaf stellte Luther dar und bot damit eine anerkanntwerte Leistung; auch die anderen Darsteller verdienen Anerkennung. Fel. Better aus Stuttgart erfuhr durch den Vortrag geistlicher Väter mit scharfer Sopranstimme und tiefer Empfindung, feinsinnig begleitet auf Harmonium durch Herrn

König äußerst schmerzlich sein werde, wenn sein Geburtstag zum Kronertag so vieler Familien gemacht würde. Auf meine, mir vom Kronprinzen auf die Seele gebundene Mission antwortete der Prinz lachend: „Ich weiß, daß wir einen milden und gütigen König haben und keinen Sultan von Dahomé, dem man mit Menschenopfern huldigt.“ Tatsächlich hat denn auch, wie Hohenlohe an anderer Stelle schildert, der Prinz am Geburtstag des Königs (22. März) befohlen, daß kein Schuß falle, außer wenn der Feind angreife, oder es nötig werde, sich seines Geschützwehrs zu erwehren. Das seine Tatgefühl des Kronprinzen und sein Freisein von kleinlicher Eifersucht, charakterisiert der nachstehende kleine Vorgang bei der Geburtstagsfeier für den König. Der Kronprinz brachte bei der Tafel das Wohl des Königs in einfachen, kräftigen Worten aus. Mit seiner und zarter Aufmerksamkeit gegen den Prinzen Friedrich Karl sagte er: „Meine Herren, ich kann nichts Besseres sagen, als daß ich Sie auf die Worte verweise, die Ihr kommandierender General im vorigen September in Frankfurt a. O. zu Ihnen gesprochen hat.“ Daß der Kronprinz auf jene glänzende Rede des Prinzen Friedrich Karl hinwies, durch die derselbe gerade ihn damals so sehr in den Schatten gestellt hatte, war gewiß sehr großmütig vom Kronprinzen.

Der Kronprinz. (1866)

Am 28. Juni, dem Tag der Schlacht von Solferino, traf Hohenlohe mit dem Kronprinzen zusammen, dessen wunderbare Ruhe und Entschlossenheit er anhaltlich bewunderte. Der Kronprinz sagte mir: „Sie sehen, dies ist der entscheidende Tag für meine Armer, ob es uns gelingt, auf unseren getrennten Aufmarschlinien über das Gebirge zu

1905. ...her Teil... bei dem ...Bruders ...pfel ...her und ...besonders ...sagen den ...her. ...1905. ...her Teil... L. Rutter, ...Brodmutter ...kle, ...Witwe ...ebenen. ...Wien. ...rikon ...chekarte. ...11. ...ark so Ht. ...da erhält ...den Namen, ...gehört ...Höhren, ...st und ...platte, ...maile, ...ten, ...dlung. ...tist. ...el! ...Britannia em- ...Uhrm. Nagold. ...eife: ...Nov. 1905. ...6 75 6 50 ...80 9 58 9 20 ...40 8 39 8 30 ...20 7 12 7 - ...eife: ...95-100 ...14-15 ...Nov. 1905. ...7 50 7 27 7 - ...8 50 7 39 7 30 ...8 40 - - ...9 50 - - ...es Standes- ...bi Nagold. ...ünter, Tagl. ...d. Nov.



Seminaroberlehrer Schäffer. Gemeindegang umrahmt die feierliche würdige Feier, die die Herzen noch lange ergötzen halten wird.

r. Mithensfeldt, 13. Nov. Gegenwärtig wird die Frage der Gewinnung elektrischer Kraft für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, sowie zu Beleuchtungswecken in dieser Gemeinde lebhaft erörtert. Der Plan geht dahin, daß ein Unternehmer von Hirsau aus die umliegenden Gemeinden mit elektrischer Kraft versorgt. Bereits haben sich unsere Nachbargemeinden Dedensbrunn, Denzingen, Dachtel und Sechingen dem großartig angelegten Projekt des Oberamts Herrenberg angeschlossen. Es ist nur zu wünschen, daß die Sache bald greifbare Gestalt annimmt.

r. Gorb, 13. Nov. Der vormalige Amtsdiener Jakob Lehner hier wurde gestern morgen tot in seinem Bette aufgefunden.

Stuttgart, 13. Nov. Königin Wilhelmine der Niederlande traf mit dem Prinz Gemahl gestern mittig zum Besuch der Kgl. Hofkapelle hier ein. Im Wilhelmshaus fand nach der Ankunft Familienrat. Abends war Salvorstellung im R. Interimstheater; es wurde „Carmen“ gegeben.

Stuttgart, 13. Nov. Im Anschluß an die Ausführungen Bayers über das Verhältnis der Volkspartei und der Deutschen Partei schreiben die Deutschen Stimmen, das Wochenblatt der nationalliberalen Partei, in ihrem Stuttgarter Brief: „Das sind schöne Worte (d. h. die Ausführungen Bayers) und sie entsprechen dem Verhältnis der beiden Parteien bei verschiedenen Anlässen. Professor Dr. Lehner hat bei der Herbstwählerversammlung der Deutschen Partei in Borch auch seitens der Deutschen Partei die Bereitschaft zu einem friedlichen Zusammenarbeiten ausgesprochen. Mit Genehmigung ist zu begrüßen, daß überall, wo ein tatsächliches Zusammengehen beschlossen, die Bürgerschaft dies mit Freuden aufgenommen hat. Gerade in dieser Stimmung der Bürgerschaft liegt die sicherste Gewähr für die Berechtigung der Annäherung und für die Dauerhaftigkeit des derzeitigen Verhältnisses. Auf tiefer aber bedeutsamer wählte man einen Beschluß der Demokratie in Stuttgart, bei der Gemeinderatswahl neuerlich mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen, einen Entschluß, der in schreielem Widerspruch mit den Behauptungen dieser hervorragenden Parlamentarier stehen würde und der die guten Beziehungen der beiden Parteien schwer schädigen müßte. Für die Deutsche Partei ist unerlässliche Vorbedingung eine reinliche Scheidung zwischen Sozialdemokratie und Demokratie. Doch geben wir uns immer noch der Hoffnung hin, daß innerhalb der Stuttgarter Volkspartei die weiterlebenden Politiker Oberwasser bekommen.“

r. Stuttgart, 13. Nov. Der Verband zum Schutze des Detailhandels in Deutschland (Sitz Stuttgart) wendet sich in einer Eingabe an den Reichstag zwecks Aenderung des § 55 der Gewerbeordnung, dahingehend, daß die Detailreisenden zur Ausübung ihrer Tätigkeit künftig statt eines Wandergewerbescheins einer Legitimationskarte bedürfen.

r. Fellbach, 13. Nov. Samstag nacht geriet auf dem hiesigen Bahnhof als 2 Jäger krenzten, der 25 Jahre alte Rabe von Fellbach aus unbekannter Ursache unter den Jagd und wurde derart verkränkt, daß er sofort tot war.

r. Krummwälden, 13. Nov. In der Scheuer des Anwalts Dangelmaier brach gestern Abend um 7 Uhr Großfeuer aus. Das Feuer konnte von der Großweilinger Feuerwehre auf seinen Herd beschränkt werden. Außer dem beträchtlichen Gebäudeschaden, schätzte man den Materialschaden auf 6000 bis 7000 M.

r. Böppingen, 11. Nov. Unter dem Verdachte, den Einbruchdiebstahl im Hause des Fabrikportiers Stelzer in Groß-Görlingen verübt zu haben, wurde, wie die Blätter melden, gestern mittig ein in Groß-Görlingen wohnhafter Maler von 2 Landjägern verhaftet. Der Verhaftete

kommen. Wird einer meiner Flügel geschlagen, dann ist der andere mitverloren, denn er muß auch zurück, und vor einem Rückzug über die Decken, die wir eben passierten, schaudert mir. Das Unangenehme für mich ist, daß ich diese Höhe an einem so entscheidenden Tag nicht verlassen darf, denn ich habe alle Meldungen hierher befohlen, und wenn ich hier fortgehe, wird allgemeine Konfusion. Also bleibt mir nichts übrig, als einen Rasenwärmer nach dem andern zu rauchen.“ Und er tief gemächlich dem Jäger, er solle ihm eine andere Pfeife geben, und er erhielt eine solche von gleicher Dimension und Konstruktion. Ich wußte nicht, sollte ich mehr seinen Ragen bewundern, der ihm solche Pfeifen gestattete, ohne zu rebellieren, da er doch im Frieden nie raucht, oder mehr seine Seelenruhe in so wichtiger Zeit. Dem General von Blumenthal sprach ich meine Bewunderung über die Ruhe des Kronprinzen aus. „Ja“, sagte dieser, „diesen Herrn kennen Sie noch nicht. Gestern kamen wir bei Nachod an. Im Delfee fährt uns eine schützige Masse entgegen, Train, Gefüßel, Munitionswagen, Reiter. Sie reißt uns fort. Der Kronprinz, der besser reitet als ich und ein besseres Pferd hat, springt über den Graben auf die Seite. Mein Pferd aber jagt wider meinen Willen eine Strecke mit zurück, bis ich es auch über den Graben auf die Seite bringe, vorreite, um den Kronprinzen aufzusuchen. Da hält er ganz ruhig, trifft Anordnungen zur Befehung des Delfees durch Infanterie, um etwaige Verfolger abzuhalten, und empfängt mich mit schallendem Gelächter, indem er ruft: „Was sagen Sie zu so spähastem Anfang.“ Bei Vorlegung des Operationsstablaues zum Uebergang über das Gebirge habe er, Blumenthal, ehe der Kronprinz es unterschrieben, es für seine Pflicht gehalten,

bestreitet die Taterschaft, doch sollen die vorliegenden Verdachtsmomente ziemlich belastend sein. Bei dem Einbruch wurden, wie erinnertlich 1800 M. in Gold gestohlen. Der Transport nach dem hies. Gefängnis hatte einen größeren Anlauf zur Folge.

r. Reigheim, 11. Nov. Die Red.-Zig. schreibt: In der Znr. Reigheim, die schon seit langer Zeit als römische Niederlassung bekannt war, in der auch schon verschiedene römische Altertümer gefunden wurden, stieß man in den letzten Tagen auf Mauerreste. Auf Mitteilung an das R. Bundeskonservatorium entsandte dieses vorgestern seinen Assistenten Dr. Göhler, der bei einer eingehenden Besichtigung feststellte, daß es sich um eine größere römische Niederlassung im Umfang von ca. 4 ha handeln dürfte. Der Platz steigt, von der Seelach durch eine steil abfallende Böschung getrennt, südlich an, läßt zunächst links von der Staatsstraße Röschen—Oferburten die Anlage eines größeren Gebäudes erkennen. Er wird sodann durch die Straße geteilt, der größere Teil des Platzes liegt ca. 60 m weiter östlich, rechts von der Straße. Daß eine gründliche Erforschung dieses Platzes zu mancherlei wertvollen Entdeckungen führen könnte, darauf weisen nicht bloß die oben erwähnten Funde, sondern auch der Umstand, daß nach Angabe des Besitzers der Acker, schon vor 6 Jahren der badische Bundeskonservator bei Gelegenheit der Ausgrabung des Oferburtener Ruine an eine Ausgrabung dieses Platzes gedacht habe.

r. Heilbronn, 13. Nov. Am Samstag Abend kurz nach 5 Uhr sprang ein 16—18 Jahre altes Mädchen an der Biegung des Damms in der Badstraße in den Neckar und konnte, obwohl Hilfe rasch zur Stelle war, nur als Leiche geborgen werden. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt, doch dürfte das Mädchen dem Äußeren nach zu schließen, der ärmeren Volksklasse angehören. Besonders kennzeichnend ist, daß der linke Fuß bedeutend schwächer ist als der rechte. Die Leiche wurde ins Leichenhaus verbracht.

r. Ulm, 11. Nov. Das Rünsterbaukomitee erläßt eben das Preisanschreiben zur Ausgestaltung des Rünsterplatzes. Sachverständige werden zur Einreichung der Pläne eingeladen. Die Arbeiten haben sich auf den ganzen Rünsterplatz zu beziehen; jedoch ist damit zu rechnen, daß die einzelnen Teile nicht gleichzeitig, sondern allmählich mit jahrelanger Unterbrechung zur Ausführung kommen. Beiläufig wird die Einzeldarstellung aller gärtnerischen und architektonischen Vorschläge im Begeplan und die perspektivischen Ansichten, sofern sie zur Klarlegung der Vorschläge nötig erscheinen. Der Termin für die Ablieferung ist der 1. Juli 1906. Als Preise sind angesetzt 2000 M., 1500 M. und 1000 M. Weitere Anläufe zu je 500 M. werden in Aussicht gestellt. Als Preisrichter sind tätig Prof. Th. Fischer in Stuttgart, Prof. C. Dohde in Rünster, Geh. Oberbaurat Prof. Hofmann in Darmstadt, Oberbürgermeister v. Wagner und Dehn Knapp in Ulm.

r. Ulm, 12. Nov. (Aus der Geschichte des hohenzoll. Fußartill.-Regis.) Am 14. Nov. 1805 wurde, nachdem die württ. Artillerie einer Neuordnung unterworfen worden war, der älteste Bestandteil des nunmehrigen „hohenzollernischen Fußartillerie-Regiments Nr. 18“ in der damaligen 2. Fuß-Batterie gebildet, die sich bis heute fortgesetzt hat und nun als dritte Kompanie weiterbesteht. Als Stützpunkt des hier in Ulm liegenden 1. Bataillons ist der 14. Nov. anzusehen. Die 2. Fuß-Batterie wirkte bald nach ihrer Gründung unter den Fahnen Napoleons im Jahre 1806 im Kriege gegen Preußen mit und nahm an den Belagerungen von Glogau, Breslau, Schweidnitz und Reife teil. Nach ihrer Rückkehr erhielt sie die Bezeichnung 1. Fuß-Batterie und am 1. Mai 1810 wurde eine neue 2. Fuß-Batterie errichtet, die als Stamm der heutigen 2. Kompanie anzusehen ist. Am Feldzuge 1812 gegen Rußland nahm die 2. Fußkompanie teil; 10 Offiziere und 12 Mann waren der ganze Rest von 5 Batterien, der aus den russischen Schneefeldern wieder in die Heimat zurückkehrte.

darauf aufmerksam zu machen, daß diese Operation große Erfolge verspreche, aber auch große Gefahren in sich schließe. Denn wenn Benedel mit vereinten Kräften über unsere einzelnen Kolonnen herfiel, so löme er sie vernichten, ehe der Prinz Friedrich Karl uns heilen könne. Da habe der Kronprinz mit aller Ruhe geantwortet: „Halten Sie mich für so dumm, daß ich das nicht selbst gesehen? Es handelt sich nicht um meine Arme, sondern um die Ehre von ganz Preußen. Wir müssen Großes wagen, um Großes zu erreichen. Wird meine Armee aber in die Hände zurückgeworfen, so lehre ich lebendig nach Schlesen nicht zurück, das weiß ich. Dana hat er mit größter Seelenruhe das Operationsstablaue unterschrieben.“

Eine Bismarck-Erinnerung.

In dem oben erschienenen Novemberheft der „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) gibt S. Rüdiger eine Reihe von Gesprächen wieder, die er in Nordern mit dem Geheimen Rat Dr. von Rottenburg über Bismarcks Sozialpolitik gehabt hat. U. a. erzählt von Rottenburg folgende amüsante Geschichte: Ich hatte von dem Fürsten ein für allemal den Auftrag, wenn ein Besucher zu lange bei ihm weilte, eine rote Wappe mit einem beliebigen Aufsatz durch einen Kanzleidiener in sein Amtszimmer zu schicken. Rote Wappen bedeuteten nämlich eilige Sachen. Daß das nicht, so fand in kurzen Zwischenräumen eine Steigerung der Wink zum Weggehen statt, bis zuletzt ein kaiserlicher Generaladjutant gemeldet wurde. Vor vielen Jahren hatte ich nun den Fürsten gebeten, Karl Schurz zu empfangen, und meiner Bitte war entsprochen worden. Eine

Nach 2 Jahren zogen auch württembergische Truppen, die bisher im Verein mit Napoleon gekämpft hatten, gegen ihn ins Feld, unter ihnen auch die 1. und 2. Fuß-Batterie, die mehrfach Gelegenheit fanden, ihre Tüchtigkeit zu bewähren. Noch während des Feldzuges wurde die württ. Artillerie durch eine Fußgärbatterie ergänzt, die sich in direkter Folge in der heutigen 4. Kompanie fortgesetzt hat. Die Fußgärbatterie wurde nach Ludwigsburg gelegt, die 1. u. 2. leichte Fuß-Batterie, wie sie infolge der Neuorganisation hießen, blieben in Heilbronn in Garaison. Im Kriege 1815 gegen Frankreich nahmen die 1. und 2. Fuß-Batterie teil, fanden aber wenig Gelegenheit sich auszuzeichnen. Den Zeitraum von 1815 bis 1857 füllte ununterbrochener Friede aus, der zu Organisationen in Uniform, Bewaffnung und Ausbildung verwendet und nur 1848 durch eine Mobilmachung zum Schutze der Grenze gegen die Russen in Baden gestört wurde. In den Jahren 1855 bis 1858 wurde die württembg. Artillerie vollständig neu organisiert und aus der 1. 2. und 4. Fuß-Batterie ein Festungsartillerie-Bataillon gebildet, das seine Garnison in Ulm erhielt und aus dem das hohenzollernische Fußartillerie-Regiment unmittelbar hervorging. Am Kriege 1866 gegen Preußen nahm keine Batterie tätigen Anteil, nur die dritte Fuß-Batterie wurde am 6. Juli mit der Bahn nach Mainz beordert, um dessen Besatzung zu verstärken. Noch während dieses Krieges wurde eine vollständige Trennung von Feld- und Festungsartillerie vorgenommen und das Festungsartillerie-Bataillon auf 4 Kompanien gebracht. Im großen nationalen Kriege von 1870 rückten vom Ulmer Festungsartillerie-Bataillon die 1. u. 4. Batterie ins Feld, die bei der Belagerung von Belfort hervorragenden Anteil nahmen. Die gegen Ende des Feldzuges noch nach Belfort berufene 3. Festungsbatterie konnte wegen des Friedensschlusses nicht mehr in Aktion treten. Nach dem Kriege traten die durch die Militärkonvention bestimmten Organisationen in Kraft und am 1. Oktober 1901 wurde das Bataillon zum Regiment erweitert, das am 1. Januar 1902 eine Fahne und am 27. Januar 1902 die Bezeichnung hohenzollernisches Fußartillerie-Regiment Nr. 13 erhielt. Der Regimentsstab mit dem 1. Bataillon blieb in Ulm, das je aus einer Kompanie der Fußartillerie-Regiment Nr. 3, 7, 9 und 10 zusammengesetzte II. Bataillon erhielt die Garnison Briesach.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Nov. Gestern Abend um 7 Uhr fand die Abreise des Königs von Spanien von der Station Bildpark bei Potsdam über Dresden nach Wien statt. Er benützte den österreichischen Hofzug. Vorher machte der König einen Abschiedsbesuch bei den krongrundsigen Herrschaften und nahm dann den See bei der Kaiserin ein. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof waren der Kaiser, der Kronprinz, sämtliche Prinzen, Staatssekretär Reichshofen, der spanische Botschafter, die Herren der Botschaft und der spanische Generalattaché anwesend. Der Abschied war sehr herzlich. Die Monarchen küßten sich mehreremale. Der Ehrenbegleiter begleitete den König bis Berlin.

Berlin, 13. Nov. Der Kaiser hielt bei der gestrigen Rekrutenvereinigung eine Ansprache, in der er ausführte: Ihr seht hier einen Altar und auf demselben das Kreuz, das Symbol aller Christen. Als solche habt Ihr heute den Fahneneid geschworen. Ich wünsche und hoffe, daß Ihr dieses Schwures stets eingedenk bleibt. In diesem Augenblick steht mir eine denkwürdige Episode vor Augen. Als Kaiser Leopold von Oesterreich dem berühmten Prinz Eugen den Oberbefehl übertrug und ihm den Marschallstab überreichte, ergriff Prinz Eugen das Kreuz und hielt es mit den Worten in die Höhe: Dieser soll unter Generalissimo sein. Solche Gesinnung erwarte ich von Euch. Ich will fromme und tapfere Soldaten in meiner Armee haben, keine Spötter. Euch wird der Vorzug zuteil, in der Feldgarde in Potsdam zu dienen, wo Euch auf Schritt und Tritt das Andenken des großen Soldatenkönigs verfolgt, der nicht weit von hier lebte und an die ruhmreiche Ge-

halbe Stunde verlief, Schurz war noch immer bei dem Fürsten, und so schickte ich denn eine rote Wappe, in die ich das Reinkonzept einer diplomatischen Note gelegt hatte, die schon lange erledigt war. Nichts rührte sich; ich griff also nach weiteren fünfzehn Minuten zu einer zweiten Wappe und beauftragte den Kanzleidiener, diese dem Fürsten mit der Meldung vorzuliegen, ich hätte geglaubt, die Sache wäre sehr dringend. Nach einigen Minuten kehrt der Kanzleidiener zurück und bemerkt: „Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr Geheimrat. Ein Generaladjutant würde auch nicht näher. Durchsicht haben eben Nofel und Zigarren bestellt. Die beiden Herren scheinen sich sehr gut zu amüsieren.“ Am Abend — ich ah beim Fürsten — erschien er bei Tisch mit meiner roten Wappe, erzählte zunächst, wie interessant Schurz gesprochen hätte, und wachte sich dann zu mir mit den Worten: „Sie haben mich aber nett irreführt. Nach Schurz' Weggang öffnete ich die rote Wappe, finde in ihr ein Konzept und begunne zu korrigieren; kaum die Hälfte ließ ich stehen. Nun aber mein Erkennen: als ich auf der letzten Seite angelangt bin, sehe ich unter dem Konzept meine Paraphrase stehen, werde gewahr, daß ich die ganze Zeit mich selbst korrigiert habe; es handelt sich um eine längst erledigte Sache. Ich hatte ganz vergessen, zu welchem Zweck Sie mir die rote Wappe geschickt hatten.“ Dabei bemerkte ich, daß das Konzept das dritte Reinkonzept war; zweimal hatte der Fürst die Note schon korrigiert. Die wenigsten Bismarckschen Aktenstücke tragen die Spuren langwieriger Arbeit und doch wieder Arbeit in ihnen. Aber das gehört eben zu einem Meisterwerke, daß es die Vorklärung einer mühelosen Sädigung enthält.“



Cruppen, die
gegen ihn
batterie, die
zu bewahren.
tt. Artillerie
in direkter
hat. Die
egt, die 1. u.
rganisation
Kriege 1815
batterie teil
schen. Den
nterbrochener
m, Bewaff-
1848 durch
e gegen die
den Jahren
e vollständig
batterie ein
Garnison in
Fugartillerie-
1866 gegen
ur die dritte
nach Mainz
sch während
g von Feld-
Festungs-
Im großen
er Festungs-
e, die bei der
eil nahmen.
fort berufene
chlusses nicht
en die durch
en in Kraft
zum Regie-
Fahne und
angewollenes
regimentsstab
einer Kom-
d und 10 Ju-
son Breisch.

schlichte Preussens erlunert. Zeigt Euch dieser Anzeichen
würdig durch besondere Übung soldatischer Tugenden und
geht den anderen voran in Gottesfürchtigkeit, Treue und
Gehorsam.

Berlin, 11. Nov. Aus Mannheim wird der Post-
Zig. gemeldet: Nach der Südd. Tabakzig. bringt die
Tabaksteuer-Vorlage in der jetzigen Fassung eine Ziga-
rettenpapier-Stampelsteuer von 2 M für 1000 Blättchen,
eine Erhöhung des Zolls auf ausländische Zigaretten von
270 auf 1200 M, beträchtliche Zollerhöhungen für andere
Fabrikate, eine Erhöhung des Zolls auf Tabaksaften von
85 auf 100 M Wertsteuer und für sämtliche offenen Tabake
von 25% des Fakturenbetrags. Die Zigarettenbanderolsteuer
ist fallen gelassen worden. Mit der Einführung der Vor-
lage soll ein provisorisches Sperrgesetz erlassen werden. Die
Verjüngung findet bis zum April l. J. zum alten Satz statt.
Die Mehreinnahme aus der Tabaksteuer-Vorlage wird auf
40 Millionen berechnet.

Berlin, 13. Nov. Nachmittagsziehung der Preuss.
Klassenlotterie. Das große Los von 500 000 M fiel
auf Nr. 229 738.

r. Von der oberen Donau, 10. Nov. Die Bei-
träge zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen
Fürsten Leopold von Hohenzollern haben bis jetzt die Summe
von 21 554 M erreicht.

Pforzheim, 10. Nov. Der Stadt Pforzheim steht
eine ansehnliche Stiftung in Aussicht. Zur Vollendung
der Gasleitung und Kanalisation hat die Stadtgemeinde
den Antrag auf Einzeichnung der dem Bankdirektor Aug.
Kahler gehörenden Wasserkraft am sog. Blechrehr unterhalb
der Stadt gestellt. Kahler opponierte dagegen und erklärte,
wenn man ihm die Wasserkraft belasse, sei er bereit sie
auszubauen und das Erträgnis einer Stiftung zuzugewinnen,
die armen arbeitsfähigen Goldarbeiter u. s. w. zugut kommen
solle. Die Stadt konnte aber auf die die Aufhebung des
Blechrehs, mit der die Wasserkraft einhebt, nicht verzichten
und hat nun mit Bankdirektor Kahler einen Preis von
380 000 M vereinbart, die der projektierten Stiftung
zufallen sollen.

Sermersheim, 12. Nov. Hier erschoss sich der
Bischofswedel Bold vom 17. Regiment aus Gram über
den mehrere Stunden vorher erfolgten Tod seiner Braut.

München, 13. Nov. In Nürnberg scheint eine Art
„Jad der Banchaufflichter“ aufgetaucht zu sein. Nach-
dem ein ähnliches Ereignis sich bereits vorige Woche abge-
spielt hat, sind vergangene Nacht wiederum zwei Damen
auf dem Nachhauseweg von einem Unbekannten angegriffen
worden, wobei eine der Damen einen Stich in den Unter-
leib erlitt. Der Täter ist derselbe, wie in der vorigen
Woche; er ist jedoch wiederum entkommen.

Kempten, 13. Nov. Die Strohhutfabrik Leo
Bonheim u. Co. in Helmentzchen ist vergangene Nacht
total niedergebrannt.

Nürnberg, 13. Nov. Zum Empfang der zur Ein-
weihung des Denkmals Kaiser Wilhelms I hier eingetroffenen
Fürstlichkeiten hat die Stadt reichen Festschmuck angelegt.

Offen, 13. Nov. Auf der „Joch-„Hollverein“ Schacht
415 in Katzenberg stürzten gestern 3 Bergleute in den
Schacht und waren sofort tot.

Bordenau, (Hannover), 12. Nov. Heute am 150.
Geburtstage Scharnhorst ist hier, an seinem Geburtsort, in
feierlicher Weise ein Scharnhorstdenkmal enthüllt worden.
Zugegen waren der kommandierende General des 10. Armeekorps
v. Stülpnagel, die Generalität, das Offizierkorps und
eine Batterie des 1. Hannoverschen Artillerie-Regiments v.
Scharnhorst Nr. 10, 2000 Mitglieder von Kriegervereinen,
der Vertreter des Fürsten von Schaumburg-Blippe und andere.

Posen, 11. Nov. Die Infanteristen Rosinski und
Seyper, die bei Okrowo einen Wirt ermordet und beraubt
hatten, wurden heute in das hiesige Garnisonsgelände
verbracht. Auf Verlangen des Kaisers ist ein ausführlicher
Bericht über den Raubmord an das Kriegsministerium er-
stattet worden.

Berlin, 13. Nov. Die neunjährige Tochter des
Arbeters R. Loh wurde in der Wohnung ermordet auf-
gefunden. Es liegt ein Suizid vor. Die Eltern und
deren Sohn wurden verhaftet.

Berlin, 13. Nov. Aus Kattowitz wird der Post-
Zig. telegraphiert: In der Grube Oberschlesien sind 1500
Bergarbeiter in den Ausstand getreten; sie verlangen
u. a. Befreiung des Zwangs, deutsch zu sprechen. Die
Post. Zig. bemerkt hierzu: Das ist Korsaniks Geschick; früher
hat sich niemals ein Widerspruch gegen die deutsche Dienst-
sprache erhoben.

Breslau, 13. Nov. Auf dem „Kaiser Wilhelm“
und dem „Kronprinzenschacht“ der Wildenstein-Grube
sind heute früh 300 Mann nicht eingefahren. Sie
verlangen eine Lohnerrhöhung wegen der Fleischveruerung.
Die Blättermeldung, daß 1700 Mann nicht eingefahren
seien, ist, nach Mitteilung der Direktion, unrichtig.

Ausland.

Wien, 13. Nov. König Alfons ist heute vormittag
10 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Kaiser
und den Erzherzögen feierlich empfangen worden.

Kalenderreform in Rußland. Die Akademie der
Wissenschaften in Petersburg wird in den nächsten Tagen
das Projekt der Kalenderreform beraten. Wie die Now.
Wz. erzählt, soll die „neue“ Zeitrechnung eingeführt und
der Februar nächsten Jahres zu diesem Zwecke um 13 Tage
verlängert werden, so daß am 1. März 1906 auch in Ruß-
land der Kalender mit der in den anderen Kulturstaaten
der Welt geltenden Zeitrechnung übereinstimmen wird.

Christiania, 13. Nov. Die Königswahl. Um
5 Uhr nachmittags war das Ergebnis der Volksab-
stimmung (über die Wahl des Prinzen Karl von Däne-
mark zum König von Norwegen) aus 124 Wahlkreisen be-
kannt. Danach sind 52818 Stimmen mit „Ja“ und 11323
Stimmen mit „Nein“ abgegeben worden.

Christiania, 13. Nov. Abends um 8 1/2 Uhr war
das Ergebnis aus 300 Wahlkreisen bekannt. Es wurden
138 988 Stimmen mit „Ja“ und 34 660 Stimmen mit
„Nein“ abgegeben.

Konstantinopel, 12. Nov. Auf den griechischen
Metropolit Joachim von Konakir, der als die treibende
Kraft der griechischen Banden angesehen wird, wurde gestern,
als der Metropolit eine Ausfahrt in die Umgegend Kon-
stanz machte, von einem Bulgaren ein Attentat verübt.
Der Kutscher und ein Kawaß, sowie ein Pferd wurde ge-
tötet, der Metropolit selbst wurde leicht verletzt.

Kiew, 13. Nov. Wie verlautet, wird Freiherr
v. Rumm, jetzt Gesandter in Peking, Botschafter in Tokio,
und an seiner Stelle soll als Gesandter nach Peking, der
jetzige Kolonialdirektor Stäbel gehen. (Herr Stäbel war
früher Generalkonsul in Shanghai und als ein guter
Kenner chinesischer Verhältnisse. D. Red.)

Aus Südafrika. Aus Südafrika wird berichtet:
An verschiedenen Zentralstellen findet angeblich die An-
zahlung der den Buren durch den Vertrag von Vereeniging
versprochenen 3 Millionen Pfund Sterling statt.
Die Empfänger sind, wie dem Bureau Reuters aus Johannes-
burg telegraphiert wird, nicht ganz zufrieden damit, daß
ihnen von den ihnen zustehenden Summen die Beträge ab-
gezogen werden, die man früher zu Wiederanstellungszwecken
vorsah. Die Buren hatten geglaubt, diese Summen erst
dann zurückzahlen zu müssen, wenn sie sich dazu im Stande
fänden.

New York, 9. Nov. Die Amerikaner haben eine ganz
eigenartige Art, ihre stolze demokratische Festung zu
verteidigen. So läßt sich der „New-York Herald“ folgenden
erhebenden Vorfall melden: Auf seiner Heimreise auf der
West Virginia wurde Präsident Roosevelt eine schön ge-
schmückte Schaufel überreicht, mit der Bitte, er möchte doch
damit Kohlen in den Feuerturm eines bestimmten Kessels
schütten. Der Präsident machte sich auch hurtig an die
Arbeit. Die Schaufel, die er benützt hatte, wurde dann in
Stücke geschnitten und an die Heizer als Andenken verteilt,
der Kessel aber, der sich einer so hohen Anzeichnung erfreut
hatte, wurde „Roosevelt-Kessel“ getauft.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 11. Nov. Durch einen Ulaß des Kaisers
von gestern ist in allen 10 politischen Gouvernements
das Kriegrecht proklamiert worden.

Paris, 11. Nov. Aus Petersburg wird hiesigen
Blättern gemeldet, daß Peterhof sei ein mächtiger Tran-
senfordon gezogen, um jeden Versuch einer Verbindung zu
verhindern. Ein deutsches Torpedoboot habe vor dem
kaiserlichen Palaß Anker geworfen.

Petersburg, 13. Nov. Auf Antrag des Minister-
präsidenten Grafen Witte sind die Gouverneure der Pro-
vinzen Estland, Perm, Tomsk, Kasan und der Stadt
Odesa abberufen worden, weil sie keine Maßnahmen zur
Verhinderung der jüngsten Unruhen ergriffen haben.

Petersburg, 13. Nov. Wie aus Kronstadt gemeldet
wird, wurden mehrere Offiziere vom Kriegsgericht wegen
Feindschaft zum Tode verurteilt und standrechtlich
erschossen. Sie wurden beschuldigt, Zivilkleider angelegt
zu haben, um den Wehrtrern zu entgehen.

Berlin, 13. Nov. Aus Petersburg wird dem B.
Zgl. telegraphiert: Das Kriegsgericht in Kronstadt
verurteilte ungefähr 300 Anführer zum Tode.
Die Vollstreckung des Urteils soll heute erfolgen. Einzelne
Blätter protestieren gegen diesen Massenmord.

London, 11. Nov. Der Petersburger Korrespondent
des Daily Telegraph erhebt auf telegraphischem Wege schwere
Beschuldigungen gegen Maxim Gorki. Die neue Zeit-
ung, welche Maxim Gorki herausgibt, habe dem russischen
Antifemismus einen großen Dienst geleistet, indem sie eine
heftige Proklamation unter ihren tausend Lesern verbreitete.
Diese Proklamation fordere alle ehelichen Klassen auf, sämt-
liche Juden tot zu prägen und auch den Grafen Witte wie
einen Hund tot zu schießen. (V)

Petersburg, 12. Nov. „Goseta“ meldet, der Priester
Gapon werde nach Rußland zurückkehren. Gapon ist be-
kanntlich nach den blutigen Vorfällen, die sich im Januar
d. J. in Petersburg abspielten und bei welchen er als
Führer der Arbeiter eine hervorragende Rolle spielte, aus
Rußland geflüchtet, um der Verhaftung zu entgehen. Er
hielt sich seitdem in der Schweiz und Frankreich, zuletzt in
London auf, von wo aus er sich schriftstellerisch eifrig an
der revolutionären Propaganda in Rußland beteiligte. Die
Kunststoffe gibt auch ihm die Möglichkeit, in die Heimat
zurückzukehren.

Rostow am Don, 13. Nov. Der Präsekt Graf Bl-
chan wurde seines Amtes enthoben, weil er die Regeleiten
nicht verhindert hatte.

Odesa, 11. Nov. Der gestrige Tag ist hier dank
den energischen Maßnahmen des Generalgouverneurs ziemlich
ruhig verlaufen. Es herrscht unter der Bevölkerung eine
gewisse Aufregung. Zu demagogischen Zwecken wurde das
Gericht aufgesprengt, in der Universität befindet sich ein
Lager von Gewehren und Bomben, die dort zu revolutionären
Zwecken aufgespeichert wurden. Infolgedessen haben die

Professoren der Universität in Anwesenheit von Vertretern
der Verwaltung und der Handelswelt eine genaue Unter-
suchung sämtlicher Universitätsräumlichkeiten vorgenommen,
wobei der Beweis erbracht wurde, daß dieses Gerücht voll-
ständig unbegründet ist; da Ausschreitungen in der Univer-
sität befürchtet werden, dieses sie heute vollständig gesperrt.

Bermischtes.

Ein ehemaliger Erzherzog als Rekrut. Erz-
herzog Leopold von Toskana, welcher bekanntlich nach seiner
Eheschließung mit Gräfin Adamowitsch auf seinen Titel,
seine Ordensauszeichnungen und auf seine Stellung in der
österreichischen Armee verzichtet, hat sich in Genf ange-
gestellt, dort den Namen Leopold Bölling angenommen
und das Schweizer Bürgerrecht erworben. Nach den in
dieser Republik bestehenden Gesetzen muß Leopold Bölling
auch seiner militärischen Dienstpflicht genügen und als Rekrut
zur Ausbildung einrücken, welche wohl nur wenige Wochen
währt. Der ehemalige hohe österreichische Offizier muß
nun als Rekrut wieder marschieren lernen, Schießübungen
und Übungen mit dem Gewehr machen, und da ihm
diese Fertigkeiten nicht fremd sind, wird er von den Instru-
ktoren stets belobt.

Gefährliche Wette. Der Sohn eines Besitzers
aus der Umgegend von Fischhausen hatte mit einem Freunde
gewettet, daß er auf dem Rücken eines jungen Stieres bis
zum Nachbarn reiten könne. Trotz dreifacher Warnungen
wurde die Wette zum Austrag gebracht. Kaum hatte sich
der junge Mann auf den Rücken des Stieres geschwungen,
als dieser unter wütendem Schrei den Weg nach der offenen
Ebene nahm: hier standen aber Wagen, Egge und Pflug,
und an den spitzen eisernen Haken der Egge erhellten das
Tier wie der verwegene Reiter arge Verletzungen. Der
junge Mann sprang nun von dem wütenden Stier herunter,
kam aber zu Fall, und jetzt wurden ihm von der Bestie
durch einen Hornstoß zwei Rippen gebrochen. Nach vieler
Mühe gelang es, den Reiter aus seiner Lage zu befreien
und schwerverletzt nach seiner Wohnung zu schaffen.

Unterhaltungen in der japanischen Marine.
Ueber eine Reihe von schweren, von Japanern begangenen
Unterhaltungen, die zeitlich weit zurückliegen, aber jetzt erst
bekannt werden, berichtet der Ozeanische Lloyd: Der
Hauptschuldige ist der Zahlmeister Takemochi, der sich seit
Februar 1902 in England aufhielt, wohin er zusammen
mit japanischen Offizieren zur Abnahme von Schiffsbauten
abgeandt worden war. Im selben Jahre kam ein anderer
Zahlmeister, Kagi, mit der „Takafago“ nach England. Sie
verschwendeten zusammen ein gut Teil des Regierungsgeldes
das Takemochi unter sich hatte, und um den Verlust zu
decken, begann Kagi nach seiner Rückkehr nach Japan wüst
zu der Börsen zu spekulieren, wozu wieder Takemochi Geld
aus England schickte. In diesen Spekulationen beteiligte
sich noch ein dritter Zahlmeister, Sakuma, Direktor der
Borräte der Marinestation Yokohama, der zu diesem Zwecke
Regierungsgelder in Höhe von 10,000 Yen unterzückte. Im
vorigen Jahre kam die Sache heraus, und Kagi und Sa-
kuma wurden verurteilt zu 7 und 2 Jahren, Takemochi
erhielt in seiner Abwesenheit 11 Jahre publiziert. Das von
diesem in London veruntreute Geld beläuft sich auf 330 000
Yen, das er meist verspielt hat. Nicht in Zusammenhang
damit stehen noch 2 Fälle: Ein Zahlmeister Sakuma von
der „Kaji“, der 456 Yen unterzückte, erhielt 6 Jahre,
und ein anderer, der im Badehaus des Marineklubs zu
Sasabe einen Diebstahl beging, 4 Monate Gefängnis. Ta-
kemochi hat sich übrigens bisher den Händen der Gerechtig-
keit zu entziehen verstanden. Als er hörte, daß sein Spieß-
gefelle Kagi in Sasabe verurteilt wurde, flüchtete er im
November vorigen Jahres von London. Takemochi
hatte mit Kagi zusammen, als letzterer auf dem Kreuzer
„Takafago“ Zahlmeister war, 200 000 Yen gestohlen; das
Schiff war zu Ehren der Krönung Königs Edwards nach
England gekommen. Das Geld wurde in Monte Carlo
und Paris verjubelt. Als Takemochi von London ver-
schwand, soll er noch 100 000 Yen mitgenommen haben.
Man vermutet ihn irgendwo in Südamerika.

Die Novembernummer der „Flotte“ bringt auf
der ersten Seite eine Abbildung des am 26. Oktober ent-
fallenen Denkmals des Generalfeldmarschalls Grafen von
Rolle, mit einer kurzen Beschreibung der hohen Verdienste
Rolle's und die etw. Klänge unserer Marine. Ein vorzüglich illu-
striertes, interessant geschriebenes Artikel beschreibt das Wunder-
land Capron. Es folgen Schluß des Artikels „Unterwasser-
schiff der Panzerschiffe“ von Reuber und Schluß der „Er-
klärung seemannischer Ausdrücke“. Eine hübsche Blaudruck-
weicht den Leser in die Geheimnisse der Ankermander eines
Geschwaders ein. Die Turbinenfrage wird vom unpartei-
sichen Standpunkt aus beleuchtet in einem kurzen Aufsatz
von „Rantius“. Ein vorzügliches Bild des Großadmirals
v. Ritter, „Neues aus unserer Marine“ und Vereinnach-
richten beschließen die interessante Nummer.

Ein schwungvoller Lokalbericht. In der am
Samstag erschienenen Nummer des Jauch-Belziger Kreis-
blattes findet sich folgende schöne Stelle: „Mit der Abhalt-
ung des Blechmarktes am 1. Nov. dierfür nahmen wir
Abschied von der Hoffnung, noch schöne herbliche Tage zu
erleben, Tage, die, wenn auch sonnig und klar, von dem
milderen Wehen der Luft jedoch nicht mehr erfüllt sind.
Trotzdem haben wir fast schöne Tage usw. Mögen sie anhalten.
So zeigt denn unsere Hoffnung gleich den Schwelmerprellen,
die an dem eben erwähnten Markte auch wieder gestiegen
waren und für Ferkel über 30 M betragen.“

Auswärtige Todesfälle.
Ludwig Mayer senior, 81 J. Reuthegghett.



Literarisches.

Buchführung für ländliche Fortbildungsschulen. Von H. Ficht, Oekonomierat und J. Thudum, Lehrer. Preis 20 Pfg. (in Partien von 20-50 Exemplaren à 18 Pfg., von 50 Exemplaren an à 16 Pfg.) Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Diese Buchführung wird von den Lehrern an ländlichen Fortbildungsschulen mit Freude begrüßt werden, da mit derselben ein äußerst brauchbares Unterrichtsmittel für die Hand des Schülers gegeben wird. Zudem wird der billige Preis dieser Buchführung sehr zu begrüßen sein. Zudem wird der billige Preis dieser Buchführung sehr zu begrüßen sein. Zudem wird der billige Preis dieser Buchführung sehr zu begrüßen sein.

In beziehen von der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Bodenaureicherung. Diesen Ausdruck hört man in neuerer Zeit häufig im Zusammenhang mit der Thomasmehlbildung. Schon vor 100 Jahren bezeichnete man Erbsen Wicken, Klee und Lupinen als bodenverbessernde Pflanzen, weil man sah, daß die nach diesen folgenden Früchte besser gediehen als nach anderen Pflanzen. Diese damals noch unerklärliche Erscheinung beruht, wie wir heute wissen, darauf, daß die genannten Pflanzen die Fähigkeit haben, den Stickstoff der Luft anzunehmen und mit diesem den Boden anzureichern. — Man mußte aber bald erkennen, daß diese Art der Bodenverbesserung

nicht beliebig fortgesetzt werden konnte, daß vielmehr der Boden „müde“ wurde, und man erkannte, daß noch andere Nährstoffe den Pflanzen zum üppigen Gedeihen nötig sind. Schon früh hatte man den Reichen der Kalkdüngung für manche Böden erkannt, war aber bald wieder davon abgekommen, da durch einseitige Kalkung in kurzer Zeit mehr Schaden angerichtet als Nutzen geschaffen wurde. Jüngst machte sich dann das Bedürfnis nach Phosphorsäure geltend, da fast alle Böden daran sehr arm sind, u. auch der Stallmist nur wenig von der dem Boden entnommenen Phosphorsäure dem Acker wieder zurückgibt; die Hauptmenge der Phosphorsäure verläßt mit dem Verkaufe von Körnern und Vieh die Wirtschaft auf Rimmerwiedersehen. Später erkannte man in den Kreisen der praktischen Landwirte auch die Wichtigkeit der Kalkdüngung auf manchen Böden, insbesondere den Sand- und Moorböden.

Die nötige Phosphorsäure wurde den Aekern zuerst in Form von Superphosphat und Knochenmehl gegeben, beide Dünger wurden aber immer mehr durch das billige und nachhaltiger wirkende Thomasmehl abgelöst. Gegenwärtig kostet 1 B. 1 kg Phosphorsäure im Superphosphat 33-40 ¢ im Thomasmehl dagegen nur 28 bis 27 ¢. Nur auf schweren Böden wollte es anfangs mit dem Thomasmehl nicht recht gehen, bis man schließlich dahinter kam, daß davon fruchtiger Gabe angewandt werden müssen, als bis dahin üblich gewesen war, um die ganze Ackerkrume mit Phosphorsäure anzu-

reichern; wo das geschah blieben dann auch die Erfolge nicht aus. Durch die Praxis wuchsen die großen Vorteile einer kräftigen Anfangs- und Vorratdüngung mit Thomasmehl, 8-10 dz pro ha (4-5 Str. pro Morgen), erkannt, zugleich aber auch, daß dies nur solange fortgesetzt werden braucht, als die Erntesteigerung diesem Aufwande entspricht. Wenn dann die erzielbaren Ertragssteigerungen ausbleiben, so ist von da ab schwächere jährliche Ertragsdüngung ausreichend. Durch eine ungedüngte Saatbreite läßt sich dies leicht kontrollieren. Die Vorratdüngung empfiehlt sich aber nur für Phosphorsäure und zwar für die Thomasmehlphosphorsäure, weil Superphosphat im Boden zurückbleibt und starke Bodenlösungen von Kali und anderen Salzen das Wachstum schädigen.

Das beste Frühstück ist Reimer's Tee, er wirkt anregend auf Geist und Körper und wird selbst vom empfindlichen Magen gut vertragen. Reimer's Englische Mischung stellt sich auf kaum 1/2 Pfg. die Tasse und ist der Tee der feinsten Kreise.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. G. Z. Z.

Oberamt Nagold.

Die Gemeinden des Oberamtsbezirks werden hiermit benachrichtigt, daß im Jahre 1906 die Staatsstraße No. 103 von Calw nach Nagold zwischen Talmühle und Wildberg, sowie zwischen Emmingen und Nagold mit der

Dampfstraßenwalze

eingewalzt werden soll und daß die Walze, soweit es ohne Störung der Arbeiten an der Staatsstraße möglich ist, zum Einwalzen von Gatterstraßen, von anderen wichtigen Ortsstraßen und von Nachbarschaftstraßen in der Nähe des zu bewalzenden Staatsstraßenszugs gegen Ertrag der Selbstkosten mietaufweise abgegeben werden wird. Gemeinden, welche die Walze zu benutzen wünschen, haben ihre Gesuche unter Angabe der Länge der Straße und der ungefähren Menge des einzuzuwalzenden Geschlages innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Später eintreffende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Von der Möglichkeit und der Zeit der Abgabe der Walze wird jede Gemeinde benachrichtigt werden, sobald der Walzenbetriebsplan festgestellt sein wird.

Die Bedingungen für die Mitbenutzung der Dampfstraßenwalze werden auf Ansuchen von der Inspektion mitgeteilt.

Calw, den 13. November 1905.

R. Straßenbau-Inspektion.
Burger.

NAGOLD.

Adolf Kunz

**Musikalische
Volks-Bibliothek**

(ca. 5000 Nummern).

Preis jeder Nummer 10 Pfennig.

Ausgewählte Sammlung der beliebtesten klassischen u. modernen Salonstücke für Klavier, Lieder mit Klavierbegleitung, Couplets, Tänze, Märsche, Vortragsstücke, Übungs- und Unterrichtswerke, Liederttranscriptionen, Potpourris, Ouverturen, Piecen für Violina solo, Klavier und Violine, Flöte, Zither, Harmonium etc. in tadelloser Ausführung und auf grossen Notenformat.

Nur vollständige Ausgaben.

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Vorrätig sind stets

200 der beliebtesten Nummern.

NB! Alle Samstag werden diejenigen Nummern bestellt, welche nicht vorrätig sind; bei Bestellungen bittet man nur die Nummern anzugeben.

Kataloge in beliebiger Anzahl gratis.

Wir bemerken noch, dass ausser dieser Volksbibliothek auch

alle anderen Musikalien

bei uns zu haben sind und empfehlen uns bestens.

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Wildberg.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in

neuen und gebrauchten Oefen,

sowie sein Lager in

neuen und gebrauchten Herden

(neuestes System)

zu billigsten Preisen. Auch hält derselbe stets feuerfeste Steine und Backofenplatten auf Lager.

Gottlieb Reutter,
Ofen- und Herdgeschäft.

Nagold.

la Hammelfleisch

ist fortwährend zu haben bei
Chr. Hänfler.

Nagold.

**Kohlenfüller
Kohleneimer
Kohlensparer**

empfiehlt billigt
Eugen Nuding.

Albanin

verleiht der Wäsche
Silberglanz

zu haben bei
Chr. Harr, Seifenfabrik, Nagold.

Egenhausen.

Pferd-Verkauf.

Wegen Un- glücksfallver- kaufe ich mein Pferd, welches im Zug sehr gut ist, um billigen Preis u. kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Johann Georg Steeb,
Fuhrmann.

Wüdingen.

**Einspanner-
od. Kuhwagen**

Johannes Bertsch,
Schmiedemeister.

Eine wirklich feine
Casse Kaffee gibt der allgemein beliebte, in Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit unübertroffene, mit goldener Medaille und Ehrenpreis ausgezeichnete

**Jürgens
Kaffee**

In Original-1/2-Pfund-Baketen zu 50, 60, 70, 80, 90, und 100 ¢ stets frisch zu haben bei:

Hlb. Koller, Gschdorf.

NB An Plätzen, wo noch nicht zu haben, wende man sich wegen Uebernahme des Verkaufes an Direktor G. Spöhrer, Tuttlingen, Generalvertreter für Württemberg, Baden und Elss-Lothringen.

**Christus
und die Zukunft
unserer Landeskirchen.**
Vortrag gehalten von Dekan Römer.
Preis 50 ¢.
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Walldorf-Rohrdorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte und Bekannte auf

Donnerstag den 16. November 1905

in das Gasth. z. „alten Girsch“ in Walldorf freundlichst einzuladen.

Georg Daniel Walz

Anna Martha Ronz

Sohn des

Tochter des

Daniel Walz, Bauer

Friedrich Ronz, Bauer

und Gemeinderat in Walldorf.

in Rohrdorf.

Abgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Schellfische u. Seelachse

triften ein und werden am Donnerstag morgen abgegeben.

Nagold. Julius Zaiser, Haiterbaderstr.

NAGOLD.

Ausser dem

Bürgerlichen Gesetzbuch

von 50 Pfg. an bis 50 Mk.
halten wir vorrätig
eine

Sammlung deutscher Reichsgesetze

Textausgaben mit und ohne Anmerkungen
im Preise zwischen 1 Mk und 5 Mk:

Einkommensteuerges., Fleischbeschau-, Gewerbe-, Handelsgesetz-, Konkursordnung, Unfallversicherungs-, Invalidenversicherungs-, Gebührenordnung, Genossenschaftsges., Gerichtsbarkeit freiw., Gerichtskostenges., Grundbuchordnung, Haftpflichtiges., Hilfskassenges., Kaufmannsgerichtl., Kinderschutzges., Krankenversicherungsges., Nahrungs-, Patentges., Preussges., Nachbarrecht landwirtschaftl., Strafgesetzbuch, Urberges., Verkehr mit Wein, Vogelschutzges., Wasserges., Wechselordnung, Wettbewerb unlauterer, Wucherges., Zwangsversteigerungsges. u. a.

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.



Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung, wenn Sie sich
**Johns „Voll dampf“-
Waschmaschine**
anschaffen. Lieferung
und Niederlage bei

Friedr. Schmid,
Nagold.

Flaschen-Bier

(nach Pilsner Art)

empfiehlt
Nagold. Ph. Dürr z. Köhlerei.
Auf Wunsch wird solches ins
Haus geliefert.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges
jugendliches Antlitzchen, weiß, sommer-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies wird erreicht durch:

Stedenpferd-Villemilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
A. St. 50 ¢ bei: G. W. Zaiser; Otto
Drissner.

Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Nagold.

Geburten: Otto, S. d. Wilhelm Rev. 1.
Müller, den 12. Nov.

